

Steuerparadies – ein Paradies für alle?



Pascal Scherer (15), Zug

Der Kanton Zug ist bekannt für Kirschbäume, Kirschtorte und schöne Sonnenuntergänge. Und als Steuerparadies. Der einst arme Kanton begann in den Dreissigerjahren, die Steuern zu senken, und so liessen sich Tausende sogenannte Briefkastenfirmen in Zug nieder. So stieg Zug zum reichsten Kanton der ganzen Schweiz auf.

Doch nicht alle profitieren. Durch die tiefen Steuern schiessen Häuser wie Pilze aus dem Boden, der Raum wird immer begehrt und knapper. Für Wohnraum werden überdurchschnittlich hohe Preise verlangt, und somit steigen auch die Mieten. Für Leute mit einem «normalen» Ein-

U20

kommen kann dies zu ernsthaften Problemen führen, da die Miete (oder Hypothek) zu einem grossen Anteil an den Gesamtausgaben des Haushalts werden kann. So wird das bei den Steuern gesparte Geld für die höheren Wohnkosten gebraucht. Für Vermögende ist das System ein grosser Vorteil. Wer viel Geld hat, muss nur einmal in ein Haus investieren, die Steuern sind jedoch jährlich zu bezahlen. Also ist ein einmaliger hoher Kostenpunkt für Vermögende viel profitabler als jährlich anfallende hohe Steuern.

Trotz hohen Wohnungspreisen profitieren die Einwohner des Kantons Zug von einem wahrscheinlich unvergleichlichen Service public. Zug verfügt über sehr gute öffentliche Schulen, ein gut ausgebautes ÖV-Netz, kostenlose Badis, kurz gesagt, eine perfekte Infrastruktur.

Eine Sache trübt das Ganze dennoch. Woher kommen diese Firmen? Der grösste Teil macht die Geschäfte im Ausland. Doch versteuert werden die Gewinne in der Schweiz, nicht dort, wo die Geschäfte gemacht werden. Dies ist vor allem in Drittweltländern problematisch, da dort das Geld der Firmen dringend gebraucht wird. Wenn diese auch noch dubios sind, verschärft sich die Sache zusätzlich. Deshalb muss man kritisch prüfen, ob dieses Geld nicht mit dem Leid anderer erwirtschaftet wurde. Obwohl der Kanton sparen muss, ist keine Erhöhung der Steuern in Sicht. Und so werden wir noch einige Zeit unter günstigen Bedingungen leben, hier im Paradies. Im Steuerparadies.

HINWEIS

In der Kolumne «U 20» äussern sich die Autoren zu von ihnen frei gewählten Themen. Ihre Meinung muss nicht mit derjenigen der Redaktion übereinstimmen.

ANLÄSSE

Bruch mit System

ZUG red. Heute findet im Jugendkulturzentrum Industrie 45 der Anlass «Systembruch» statt. Die Veranstaltung beginnt um 20 Uhr.

Literatur im Turm

ZUG red. Morgen Dienstag findet im Pulverturm an der Zugerbergstrasse das Literatur-Kaffee statt. Zu hören gibt es Kurzgeschichten, Novellen oder Gedichte. Der Anlass dauert von 14 bis 16 Uhr.

Spiel mit Realität und Irrsinn

ZUG Mit einem wahrhaft irren Stück unterhält das Kinder- und Jugendtheater die Zuschauer – diese sind davon angetan.

CARINA ITEN
redaktion@zugerzeitung.ch

«Man sieht die Wirklichkeit nur so, wie man glaubt, sie zu sehen», sagt Madame Poulette. Und so lässt der unscheinbare Eingang an der Baarerstrasse 14 keine Vermutung aufkommen, in welche Welten und Realitäten man in kurzer Zeit entführt wird. Bei schummrigen Licht im 3. Untergeschoss eröffnet sich eine kleine, eigene Welt auf der Bühne des Kinder- und Jugendtheaters Zug. Aufgeführt wurde das Stück «Zu Gast im Irrenhaus».

Und das war man am Freitagabend, bei der Premiere der jungen Bühne, mit diesem Stück nach der Novelle von Edgar Allan Poe wahrhaftig. In unheimlichem Blaulicht eröffnen die neun jungen Schauspieler ihre Premiere. Die weissen Kittel verleihen die Atmosphäre eines Irrenhauses und machen erfahrbar, wie sich der junge Medizinstudent Monsieur Dr. Auxyeuxbleus, welcher ihm erklärt, dass seit einiger Zeit nicht mehr das Beschäftigungssystem angewandt, sondern das System von Dr. Koch und Prof. Schlachter bevorzugt eingesetzt werde.

Sehr bald wird dem Zuschauer klar, dass es in diesem Hause nicht mit rechten Dingen zugehen kann. Sind die vermeintlichen Freunde von Dr. Auxyeuxbleus nicht einfach Irrsinnige? Denn



Das Kinder- und Jugendtheater zeigt sich in diesem Jahr «irre».

Bild Werner Schelbert

Madame Poulette, Madame Clock und alle anderen beschreiben Insassen, die sich für Kreisel, Sektflaschen, Hühner, Esel oder Eier hielten. Plötzlich muss man sich fragen, ob es sich nicht um eine Beschreibung der eigenen Person handelt.

Spiel von Realität und Irrsinn

«Du bist doch selber irrsinnig», so tönt es aus dem Publikum. Unzählige Fragen eröffnen sich, und die Besucher finden sich im Spiel von Realität, Normalität und Irrsinn wider. Dem einen oder anderen mag es schwindlig werden. Denn die plötzliche, dramatische Wende im Stück aufgrund der neuen Me-

thode von Prof. Schlachter und Dr. Koch am Ende des Stücks fährt ein.

Um 19.30 Uhr fanden sich Jung und Alt im Theater Metalli ein, um sich auf die provokative, skurrile Reise einzulassen, welche sich auch der Frage nach «wer oder was normal oder verrückt ist» annimmt. Trotz oder gerade aufgrund des Irrsinns kam der Humor absolut nicht zu kurz. «Mir fehlt das Besteck», klagt Monsieur Poe beim gemeinsamen Dinner. Sogleich fliegen ihm Messer und Gabeln aller Irren zu. «Wir zelebrieren das gemeinsame Dinieren. Die Niere? Nein, ich mag die Leber viel lieber», sind Wortspiele, die einige Lacher seitens des Publikums ernten. Mit voller

Konzentration, Stimm- und Körpereinsatz leben die jungen Schauspieler und Schauspielerinnen ihre Rolle. «Es ist sehr schön, dass es dieses Theater gibt», so Margrit Ensner-Egloff, «hier schaue ich besonders gerne vorbei.» Kein Wunder, mit viel Stolz verfolgt Ensner-Egloff ihren Sohn Mirco Egloff in Aktion als Direktor und Arzt auf der Bühne.

«Eine super Mischung»

«Gestartet haben wir mit zwei wöchentlichen Proben im September», so Stefan Koch von der Regie. «Wichtig war uns auch, dass diese Crazyness des Stücks deutlich wird. Die Irren stellen sich ihre Welt zusammen, deshalb mussten die Elemente des ersten Bildes und die aus dem zweiten Bild gleich bleiben», erklärt Marisa Zürrer. Mitten im Stück

«Wir haben seit September geprobt.»

STEFAN KOCH,
REGIE

wurde die Stube der Irrenanstalt kurzerhand in eine grosse, gedeckte Tafel umgebaut. «Es handelt sich um eine super Mischung von neuen Leuten und einigen Schauspielern, die bereits seit dem Kindergarten dabei sind», so Stefan Koch. «Ein Muss für alle, die sich gerne auch mal in eine etwas irrsinnige Welt verirren ...», so stehts auf dem Flyer- und dem kann nur zugestimmt werden.

HINWEIS

«Zu Gast im Irrenhaus» wird noch am Donnerstag und Freitag, 22. und 23. Januar, um 19.30 Uhr sowie am Samstag, 24. Januar, um 17 Uhr im Theater Metalli aufgeführt. Weitere Infos unter www.kindertheaterzug.ch

Die wertvollste Zuger Kirschtorte aller Zeiten



Chefkonditor Urs Loppacher zeigte am Samstag sein Können vor Publikum.
Bild Maria Schmid

ZUG In diesem Jahr feiert die Torte ihr 100-Jahr-Jubiläum – am Samstag sorgt eine Aktion für viel Spektakel.

red. In diesem Jahr feiert die Zuger Kirschtorte ihr 100-Jahr-Jubiläum. Die Konditorei Treichler feierte als Erfindehaus der Zuger Kirschtorte am Samstag den Beginn des Jubiläumsjahres mit

einer speziellen Aktion. Chefkonditor Urs Loppacher kreierte vor dem Treichler-Geschäft am Bundesplatz live vor Zuschauer die wertvollste je hergestellte Kirschtorte. Diese wurde dann direkt versteigert – nach Angaben von Bruno Heini, Inhaber der Treichler Zuger Kirschtorten AG, ging die edle Kreation für 240 Franken weg.

Mit wertvoller Zutat

Die Torte wurde mit einem 100-jährigen Zuger Kirsch aus den Kellergewöl-

ben der Zuger Destillerie Etter verfeinert. Dieser erstklassige Jahrgangskirsch wurde für die Herstellung von drei Kirschtorten zum Jubiläum verwendet – wobei eine nun am Samstag vor zahlreichen Besuchern versteigert wurde.

Die Firma Treichler rundete den ersteinigten Betrag für die Torte von 240 auf 500 Franken auf. Das Geld kommt vollumfänglich der Stiftung Winterhilfe Zug zugute. Anschliessend an die Versteigerung schnitt die Konditorei Treichler 100 Zuger Kirschtorten an und offe-

rierte allen Gästen ein Stück, wie es in einer Medienmitteilung heisst. In diesem Jahr dürfe man noch mit mehreren Überraschungen rund um das Thema Zuger Kirschtorte rechnen, so Bruno Heini.

Heinrich Höhn erfand die Torte

Inspiriert vom Zuger Kirschwasser erfand Heinrich Höhn 1915 die Zuger Kirschtorte und gab die Original-Rezeptur 1943 seinem Nachfolger und Chefkonditor Jacques Treichler weiter.